

GABRIELLA  
ULLBERG WESTIN

# DER LÄUFER

KRIMINALROMAN

HarperCollins

lateinamerikanischen Land. Aber mit Eddie wollte er nichts zu tun haben, hatte seine Mutter gesagt. Sie hatte ganz traurige Augen bekommen, als sie davon erzählt hatte, und Eddie hatte nicht mehr nachgefragt. Und man konnte doch wohl kaum jemanden vermissen, den man nie gesehen hatte, jemanden, den es gar nicht gab. Oder doch?

Er stand auf und ging ins Schlafzimmer seiner Mutter. Den Kleiderschrank mit der Mutter teilen zu müssen war wirklich erniedrigend. Eine Adidas-Hose mit Löchern an den Knien lag im obersten Fach zusammengeknüllt auf einer Jeans. Die hatte er letztes Jahr bei H&M geklaut. Er brauchte dringend neue Klamotten. Richtig coole, schicke Teile. Aber von welchem Geld sollte er die kaufen?

Da spürte er ein Brennen in den Augen, und er schluckte. Dachte an seine Mutter. Niemals würde er so krass abstürzen wie sie. Dafür würde er sorgen.

\*\*\*

Das blau-weiße Plastikband flatterte im Wind. Die Kollegen hatten den ganzen Köpmanberg abgesperrt, und an einer Stelle standen die Journalisten so dicht davor, dass es aussah, als würde das Band gleich reißen. Johan Rokka erkannte einige von ihnen. Sie kamen von der *Sundsvalls Tidning*, der *Hudiksvalls Tidning* und dem *Gefle Dagblad*.

»Können wir einen Kommentar von Ihnen bekommen?«, schrie eine kleine Frau in einem Trenchcoat und machte energisch ein paar Schritte auf ihn zu, doch er schüttelte sofort den Kopf und beugte sich unter der Absperrung hindurch.

Die Feuchtigkeit drang durch den Stoff seiner Sneakers, als er durch das hohe Gras in Richtung Tempel stapfte. Auch wenn das letzte Stück nicht besonders steil war, kam es ihm vor, als müsste er den Kebnekaise besteigen. Die Ermittlungen an dem Mordfall würden für ihn Arbeit rund um die Uhr, sieben Tage die Woche bedeuten, und Eddie war plötzlich nicht mehr erste Priorität. Irgendwer anders würde sich mit ihm befassen müssen, und das stimmte ihn traurig. Eddie war eine tickende Zeitbombe. Es war nur eine Frage der Zeit, wann er sich selbst so richtig in die Scheiße reiten würde.

Der Regen war stärker geworden, und die Techniker hatten ein Zelt nahe am Tempel aufgebaut, um zu verhindern, dass allzu viele Spuren verloren gingen. Rokka sah sich um. Der Zaun vor dem Steilhang war da, wo er immer gewesen war. Die Parkbänke standen da, wo sie früher schon gestanden hatten. Die Kiefer vor dem Tempel war dieselbe wie vor zweiundzwanzig Jahren, nur etwas größer war sie jetzt. Als er zum letzten Mal hier gewesen war, hatte er nach Fanny gesucht.

Sein Sweatshirt war total durchnässt und klebte ihm am Oberkörper. Er schlug sich selbst mit beiden Händen auf die Wangen. Diese junge Frau ist immerhin gefunden worden, dachte er. Es ist nicht Fanny. Sie ist nicht verschwunden.

Er schlug die Zeltplane zur Seite und ging hinein. Einige Techniker waren vor Ort. In ihren weißen Schutzanzügen sahen sie wie Außerirdische aus. Sie machten Fotos. Studierten Blutspritzer. Liefen mit Gewebepackung herum, um Spuren zu sammeln. Konzentrierten sich auf das Wichtigste. Was völlig richtig war. Auf besseres Wetter zu

warten war aussichtslos. Jede Sekunde zählte.

»Sie sind Johan Rokka, nehme ich an?«

Rokka drehte sich um und hatte einen Mann, Mitte fünfzig, vor sich, der eine beige Jacke und eine Brillenfassung aus Metall trug. Der Gerichtsmediziner.

»Mit das Übelste, was mir je unter die Augen gekommen ist«, fuhr der Kollege fort und sah schockiert aus. »Ein äußerst kompetenter Täter, wenn ich es so ausdrücken darf.«

Rokka ging vor zu dem toten Mädchen.

»Shit«, sagte er und fuhr sich mit der Hand über den Schädel. Sah von ihrem lockigen Haar zur hellen Stirn. Die Haut über ihrem blassen Gesicht war von schmutzigem Gaffer Tape zusammengezogen, das man ihr mehrfach um den Kopf gewickelt hatte.

Gerade vierzehn Stunden zuvor hatte sie ihr Zimmer aufgesucht, um sich für den Abiball umzuziehen. Zumindest sagten das ihre Eltern.

Der Schnitt saß etwas unterhalb des Halses. Hals und Kinn waren blutbespritzt, auch das Kleid, sogar die weißen Säulen des Tempels. Auf dem Betonfundament hatte sich eine metergroße Lache gebildet.

Janna Weissmann zog Tindras Kleid so gut es ging zurecht, dann streckte sie die Hand aus und zog den weißen Leichensack zu sich heran.

»Hilf mir mal bitte«, sagte sie mit brüchiger Stimme zu Hjalmar Albinsson, dem anderen Kriminaltechniker. Hjalmar zog die Nase kraus, als er erst die eine Hüfte und dann die andere anhub, um den Sack unter den Körper ziehen zu können. Janna lief eine Träne über die Wange, als sie ihre Hand sanft auf die blasse Stirn des Mädchens legte.

»Das hätte einer der glücklichsten Tage ihres Lebens werden sollen«, sagte sie leise. Rokka spürte ein Brennen im Hals und rieb sich betreten die Stirn. Er warf einen letzten Blick auf den leblosen Körper, dann zog Janna den Reißverschluss hoch und verplombte den Leichensack. Von jetzt an würde das Böse auf die achtzehnjährige Tindra Edvinsson keinen Zugriff mehr haben.

Wie in Zeitlupe ging er hinüber zum Zaun, dort blieb er stehen und sah hinunter auf Hudiksvall. Als er Fanny kennengelernt hatte, war sie auch achtzehn Jahre alt gewesen. Sie hatte bei dieser Party im Gymnasium an der Bar gestanden und sich mit ihrem Glas Rotwein in der Hand zu ihm umgedreht. Sie hatte davon geträumt, in die Politik zu gehen und die Welt zu verbessern. Er dagegen hatte Amphetamine, manchmal Rohypnol genommen, und hatte Freunde, die ebenfalls die Welt zu einem besseren Ort machen wollten, allerdings mit ihren eigenen Gesetzen.

Er hatte einen Panzer aus Stahl getragen, trotzdem war sie geradewegs hindurchgestoßen, er hatte sie nicht davon abhalten können. Von Anfang an hatte sie seinen weichen Kern gesehen. Sie war immer tiefer in sein Inneres vorgedrungen und hatte seine verletzte Seele umarmt. Zum allerersten Mal hatte sein Innerstes vor einem anderen Menschen völlig bloßgelegt.

Er hatte ihr versprochen, damit aufzuhören. Aber Bestätigung und Gemeinschaftsgefühl sind starke Triebkräfte, und nicht einmal bei ihrer Abifeier konnte er ihnen absagen. Solentos. Er wünschte, Fanny hätte erfahren, dass er sich am Ende für die andere Seite

entschieden hatte, dass er Polizist geworden war.

\*\*\*

Janna Weissmann stopfte den Schutzoverall in einen schwarzen Müllsack, bevor sie in den Polizeibus einstieg, der neben dem Tatort geparkt war. Der Motor lief schon. Rokka saß auf dem Fahrersitz und starrte ins Leere, offenbar sehr mitgenommen von dem, was er gerade zu sehen bekommen hatte.

»Wenn alle da sind, machen wir eine erste Bestandsaufnahme«, sagte er.

Sie sank zurück in den Sitz und spürte, wie die Regenklamotten an ihrer Jeans klebten. Die Fenster waren beschlagen, und der Duft nach nassen Blättern breitete sich im Bus aus. Vorsichtig schob sie mit dem Fuß einen Pappbecher von *McDonald's* zur Seite, der auf dem Boden lag.

Janna lauschte dem monotonen Geräusch der Scheibenwischer und musste daran denken, wie sie Rokka zum ersten Mal begegnet war. Nachdem er sich in der Kollegenrunde vorgestellt hatte, war es minutenlang still gewesen. Jeder fand, dass der Mann, der vor ihnen saß, wie ein ausgebrochener Sträfling wirkte und ganz offenbar Probleme hatte, sich unter Kontrolle zu halten. Sie hatte noch das T-Shirt vor Augen, das er an diesem Tag getragen hatte:

*I'm an asshole. So if you don't want your feelings hurt, don't talk to me.*

Rokka hatte ohne Umschweife erklärt, dass er Ehrlichkeit erwarte und im Gegenzug selbst offen und ehrlich sei. Er redete viel und verschwendete selten Zeit damit, seine Gedanken zu filtern, bevor er sie in Worte fasste. Wenn er der Ansicht war, dass sich einer wie ein geiler Zwergschimpanse benahm, dann sagte er das frei heraus.

Manche Kollegen auf der Polizeistation hatten definitiv ein Problem damit. Ingrid Bengtsson zum Beispiel. Doch auch wenn Janna selbst niemals derartige Schimpfworte oder obszöne Ausdrücke in den Mund nehmen würde, konnte sie mindestens zehn Gelegenheiten nennen, bei denen sie aus vollem Halse über Rokkas Jokes hatte lachen müssen.

Aber in den vergangenen Wochen hatte er aus welchem Grund auch immer keine Witze mehr gerissen.

»Was meinst du?«, fragte Rokka und drehte sich um. Sein Blick war traurig und leer. Janna konnte spüren, wie ihr Puls stieg. Das tat er immer, wenn sie ihre Sicht der Dinge darlegen sollte. Auch wenn sie die Fakten klar beurteilen konnte, reichte es bereits, dass die Aufmerksamkeit auf sie gerichtet wurde, um ihr die Röte ins Gesicht zu treiben.

»Der Täter ist mit großer Wahrscheinlichkeit Rechtshänder, das erkenne ich an der Veränderung der Schnitttiefe und den Blutspuren rund um die Leiche. Vermutlich hat er ein kleines Messer benutzt.«

Als sie angefangen hatte, beruhigte sich ihr Herzschlag. Der Mord war eiskalt durchgeführt worden, das erkannte Janna an dem äußerst exakten Schnitt am Hals. Zudem hatte der Täter sein Opfer mitten auf dem Betonboden des Tempels liegen gelassen, woraus

sie schloss, dass er irgendetwas demonstrieren wollte.

»Fußabdrücke?«

»Der Regen hat fast alles verwischt, aber es ist uns immerhin gelungen, in der Blutlache Spuren zu sichern. Turnschuhe, Größe 43 oder 44.«

»Ein Rechtshänder mit der absoluten Durchschnittsschuhgröße«, sagte Rokka. »Nicht gerade ergiebig, mit anderen Worten.«

Die Tür wurde geöffnet, und Pelle Almén und ein paar andere Polizisten stiegen ein, gefolgt von Kriminaltechniker Hjalmar Albinsson.

»Im Moment hat Gävle noch die Fahndungsleitung«, erklärte Rokka, als alle Platz genommen hatten. »Die diensthabenden Kollegen haben den Mordfall als so schwerwiegend eingestuft, dass sie bis auf Weiteres einen Ermittlungsleiter stellen. Wir bleiben dran und übernehmen den Job so bald wie möglich. Die Bezirkseinsatzzentrale bittet um Hinweise aus der Bevölkerung. Wir werden diesen Bus als vorübergehende Station benutzen ... und dann müssen wir ...«

»Aber ...«, fiel Almén ihm ins Wort. »Willst du das denn?«

»Was meinst du?« Rokka drehte sich rasch zu ihm um, sah abwesend aus.

»Die Leitung einem anderen überlassen?«, fragte Almén und schob sich zwei Hustenbonbons in den Mund. Rokka starrte ihn an. Sekunden verstrichen, und Janna lauschte den Regentropfen, die auf das Wagendach trommelten. Mit dem Schweigen breitete sich ein ungutes Gefühl in ihr aus.

»Und dann müssen wir die Nachbarn abklappern«, fuhr Rokka fort. »Das überlasse ich euch von der Schutzpolizei.«

»Viele Häuser gibt es hier nicht gerade«, sagte Almén. »Ich meine, es gibt nicht gerade viele Türen, an denen man klingeln kann.«

»Klingel, wo du willst«, antwortete Rokka und wandte sich Janna zu.

»Kümmere dich um Telefon und Computer, besorge die Anruflisten bei den Telefongesellschaften. Mach das, was du am besten kannst.«

In den Jahren, in denen sie mit Rokka zusammengearbeitet hatte, hatte sie ihn noch nie so gesehen. Sein Mund war verkniffen, sein Blick starr. Sie wusste nicht, was sie sagen sollte.

»Wieso bist du so stumm«, sagte er. »Wenn du Einwände hast, dann raus mit der Sprache.«

»Sicher«, erwiderte Janna und sah hinab auf ihre Jeans. Spürte, wie ihr Gesicht rot anlief.

»Und du selbst?«, fragte Almén. »Was wirst du tun?«

»Ich ... ich muss hier noch einen Moment sitzen bleiben«, sagte er und fuhr sich über den Kopf.

Janna räusperte sich und holte einmal tief Luft.

»Alles in Ordnung mit dir?«

Der große, starke Rokka, dachte sie. Der die Station immer als Letzter verließ, wenn sie in einem Gewaltverbrechen ermittelten. Der sich immer zu den Kollegen setzte und meinte:

»Wir schaffen das schon.«

»So in Ordnung wie sonst auch.«

»Können wir irgendwas tun?«

»Nein«, sagte Rokka. »Geht schon wieder.«

Janna spürte einen Kloß im Hals, als sie den metallischen Tonfall hörte, doch dann sah sie die anderen Kollegen an und räusperte sich.

»Hjalmar und ich haben noch eine interessante Neuigkeit.«

Die Kollegen erstarrten. Almén hörte auf, an seinen Bonbons herumzulutschen. Hjalmar schob sich die Brille zurück auf die Nasenwurzel.

»Wir haben am Tatort außerordentlich viele Haare gefunden«, sagte sie. »Das Kriminaltechnische Institut wird natürlich noch eine ausführliche Analyse vorlegen, aber auf die Schnelle kann man sagen, dass es sich um mehrere Menschen handeln muss. Um viele Menschen.«

Janna konnte förmlich sehen, wie die Köpfe der Kollegen zu rauchen begannen, und hörte sie vor sich hin brummeln. Ein brutaler Mord. Und möglicherweise waren mehrere Personen involviert.